

Über den Reiz des rumänischen Kinos

„Klassiker des rumänischen Films“ stellt 25 Leinwandgeschichten des letzten Jahrhunderts vor

Rumänische Regisseure haben in den letzten zwei Jahrzehnten bei den bedeutendsten internationalen Filmfestspielen in Cannes, Berlin, Venedig oder Locarno wichtige Auszeichnungen erhalten: Radu Jude, Cristi Puiu, Cristian Mungiu, Corneliu Porumboiu, Călin Peter Netzer, Bogdan Mirică, Radu Muntean oder Adina Pintilie brachten Rumänien Ruhm. Damit ist das rumänische Kino im Kreis der Fachkritik und des Festivalpublikums weltweit bekannt.

Doch wie steht es um seine Wahrnehmung beim breiten Publikum?

In Rumänien erfährt das Publikum meist aus dem Fernsehen und dem Internet über die Erfolge der einheimischen Filmschaffenden. Die preisgekrönten Werke laufen meist nur für kurze Zeit in den Kinos, im Gegensatz zu kommerziellen Produktionen, bei denen die Säle voll sind. Rumänische Zuschauer werfen diesen Filmen oft vor, nur den grauen Alltag zu

zeigen. Dabei wünschen sich viele Unterhaltung – das ist ein globales Phänomen. Reflexion und Selbstreflexion werden oft als anstrengend empfunden, lieber sollte alles „vorgekaut“, also leicht verständlich sein. Doch gerade in den Werken des rumänischen Kinos spiegeln sich Gesellschaft und Kultur des Landes. Sie greifen Probleme und Fragen der Gegenwart auf und zeichnen sich durch eine bemerkenswerte Selbstreflexion aus.

Ein Überblick über mehr als 100 Jahre

Über die Vielfalt des rumänischen Kinos kann nun auch das deutschsprachige Publikum im Band „Klassiker des rumänischen Films“, 2024 beim Schüren-Verlag in Marburg erschienen, lesen. Er bietet erstmals einen breiten Überblick über mehr als ein Jahrhundert Filmkunst und trägt wesentlich zur Anerkennung dieses Kinos im Ausland bei. Der von Dana Duma, Stefan Krause und Anke Pfeifer herausgegebene Band stellt einen umfassenden Zugang zum Film dar. Er ist Teil der Reihe „Klassiker des osteuropäischen Films“, die zuvor Bände über die innovativsten Kinos in Osteuropa unter die Lupe genommen hat. 25 Portraits beleuchten einige der wichtigsten rumäni-

schen Filme von 1912 bis 2018; vor allem Spielfilme, aber auch Dokumentar- und Animationsfilme. Fast die Hälfte davon entstanden in den letzten zwanzig Jahren – von Cristi Puius „Der Tod des Herrn Lăzărescu“ (Moartea Domnului Lăzărescu, 2004) bis Adina Pintilies „Touch me not“ (Nu mă atinge-mă, 2018). Ein eindrucksvolles Zeugnis für den Erfolg dieser Kunstform. Die Texte lassen sich sowohl einzeln lesen als auch als chronologische Reise durch die rumänische Filmgeschichte. Sie beginnt mit einem der Klassiker des osteuropäischen Films: Aristide Demetriades und Grigore Brezeanu „Rumäniens Unabhängigkeit. Der rumänisch-russisch-türkische Krieg 1877“ (Independența României. Războiul româno-ruso-turc) aus dem Jahr 1912.

„Dies ist eine herzliche Einladung zur Beschäftigung mit einer Vielfalt von Filmen, etwa den Komödien und Lustspielen in Schwarz-Weiß aus den 1940er-Jahren, historisch-monumentalen Filmepen aus den frühen Ceaușescu-Jahren, animierten Filmen von Ioan Popescu-Gopo (1923–1989) bis Anca Damian, den zahlreichen metafilmisch-selbstreflexiv geprägten Spielfilmen seit den 1970er-Jahren und der markanten Ästhetik der Handkamera im Neuen Rumänischen Kino der jüngsten Dekaden“, schreibt Stefan Krause. Wie die Herausgeber betonen, erhebt das Buch keinen Anspruch, alle bedeutenden Werke der Filmgeschichte abzudecken. Die Auswahl ist jedoch sehr reich und gut strukturiert und zeugt von der umfassenden Kinokultur, die es in Rumänien gibt.

Die Artikel sind ganz verschieden, verfolgen nicht dieselbe Struktur. Sie wurden von 25 einheimischen und ausländischen Autoren geschrieben. Diese sind nicht etwa ausschließlich Filmkritiker, sondern auch Kunsthistoriker, Universitätsprofessoren, Wissenschaftler, Forscher oder Philologen, die sich in ihren Texten auf das Kino als Interpretation der rumänischen Gesellschaft und Kultur konzentrieren und weniger auf dessen ästhetische und histo-

rische Seiten, denen aber auch ein tiefgründiger Blick geschenkt wird. Das Buch weist auf die Internetplattform cinepub.ro hin, wo zahlreiche rumänische Filme zu sehen sind. Leider fehlt in der Auswahl ein Beitrag über Andrei Ujică, der mit Werken wie „Videogramme einer Revolution“ (1992, gemeinsam mit Harun Farocki) oder „Die Autobiographie des Nicolae Ceaușescu“ (2010) die rumänische Filmgeschichte wesentlich prägte.

„Klassiker des rumänischen Films“ ist eine Publikation des Brandenburgischen Zentrums für Medienwissenschaften (ZeM), unterstützt vom FilmFestival Cottbus – Festival des osteuropäischen Films und dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO). Es kann online für 18 Euro beim Schüren-Verlag (plus Versandkosten) oder beim LeseGarten Kronstadt bestellt werden.

Laura Căpățână Juller

Die Autoren des Bands sind Laura Lăzărescu-Thois, Tonmeisterin und Universitätsprofessorin, Robert Born, Kunsthistoriker und Orientalist, Enikő Dácz, Literaturkritikerin, Renáta Stoicu-Crișan, Philologin und Literaturkritikerin, Maciej Peplinski, Medienwissenschaftler und Historiker, Cosmin Borza, Philologe und Literaturkritiker, Markus Bauer, Historiker und Kunstkritiker, Aurelia Vasile, Historikerin, Anca Ioniță, Theaterwissenschaftlerin, Dinu-Ioan Nicula, Filmkritiker und -historiker, Daniel Iftene, Filmwissenschaftler, Dana Duma, Filmkritikerin und -historikerin, sowie Universitätsprofessorin, Irina Trocan, Filmkritikerin und Universitätsprofessorin, Marian Țuțui, Filmkritiker und -historiker und Universitätsprofessor, Andrei Gorzo, Filmkritiker und -historiker, sowie Universitätsprofessor, Bettina Haase, Bibliothekarin und Philologin, Maja Hetmank, Theaterwissenschaftlerin und Medienspezialistin, Patricia Pfeifer, Universitätsprofessorin, Mónica Dánél, Literaturkritikerin, Mihai Fulger, Filmkritiker, Éva Bányai, Philologin, Katalin Sándor, Philologin und Literaturkritikerin, Doru Pop, Filmhistoriker, Kulturwissenschaftler und Universitätsprofessor, Marilena Ilieșiu, Filmkritikerin und Andrea Virginás, Filmkritikerin und Universitätsprofessorin.